



# Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

## Die Kultur des Reichthums.

Wenn in den Schulen vom Untergange der griechisch-römischen Kultur den Schülern erzählt wird, so wird als das charakteristische Zeichen dieses Unterganges die Verehrung hervorgehoben, die das Geld, der Reichthum, in allen Schichten genoss. „Dich verehren die Menschen am meisten, o Plutus“ (der Gott des Reichthums), sagt ein griechischer Dichter, „und dir zu Liebe ist ihnen alles feil. Aus Liebe zu dir verkauft das Weib ihren Leib und der Mann seine Ehre!“ Und der Athener Timon feiert das Geld in begeisterten Worten:

„Gold! kostbar, glimmernd, rotes Gold!  
So viel hiervon macht aus schwarz weiß, aus häßlich schön,  
Aus schlecht gut, aus alt jung, aus fetze tapfer, aus niedrig edel.

Es lockt auch den Priester vom Altar,  
Ja, dieser rote Sklave löst und bindet  
Geweihte Hände, segnet den Verfluchten,  
Er macht den Ausfah lieblich, ehrt den Schuft  
Und gibt ihm Rang und Geltung  
Im Rat der hohen Senatoren; er führt  
Der überjährigen Witwe Kreier zu;  
Die selbst den Eiterhöfen des Spitals  
Brechtzweig erregte, läßt balsamisch duften,  
Wie Frühlingstür, das Gold. O welch ein Gott  
Ist Gold, daß man ihm dient im schlechteren Tempel  
Als wo das Schwein haust; du bist's, der macht,  
Daß einem knecht mit Ehrfurcht wird gebulbt.“

Diese Ehrung des Geldes, dieses Verhängen vor dem goldenen Stabe, ist auch die charakteristische Erscheinung der heutigen Zeit, die sich ebenfalls im Niedergange befindet. Wer heutzutage Geld hat, der wird geehrt und wer viel Geld hat, der wird gefeiert. Und sei er als Mensch noch so gewöhnlich, seines Geldes wegen wird er in den Himmel gehoben. Einen frappanten Beweis für die Wahrheit dieses Satzes haben wir erst kürzlich wieder erlebt. Auf Anordnung des deutschen Kaisers wurde der amerikanische Millionär Vanderbilt in Danzig mit fürstlichen Ehren empfangen. Die Zeitungen berichten darüber folgende Einzelheiten: „Dem amerikanischen Eisenbahnkönig Vanderbilt wurde auf kaiserlichen Befehl der Regierungsrat Korn zur Verfügung gestellt. Auch der amerikanische Konful Clasen war beim Empfange Vanderbills zugegen. Der Kommandeur der Leibhüfaren-Brigade, Generalmajor von Mackensen, ließ seine Karte an Bord der Yacht Vanderbilt abgeben. In Danzig besichtigte Vanderbilt die Seehemvärtdigkeiten; am Frühstück im Danziger Hof nahmen der Regierungspräsident Karolyh und Oberbürgermeister Ehlers teil. Die Kapelle des Danziger Fußartillerie-Regiments konzertierte. Nach 1 Uhr begab sich Vanderbilt zur Marienburg, von wo er 5 1/2 Uhr zurückkehrte; gegen 6 Uhr ging er wieder in See. Der mit ihm befreundete Kommerzienrat Guilleaume aus Köln befindet sich an Bord der Yacht. Vanderbilt, der jetzt 31 Jahre alt ist, ist auch in Danzig mit Mitgefahrten überhäuft worden.“ Und die „Danziger Zeitung“ schreibt: „Wie wir heute erfahren, ist Herr Vanderbilt, nachdem er gestern per Extrazug von Marienburg hierher zurückkam, einer Einladung des Herrn Generals von Mackensen Folge leistend, zunächst noch nach Langfuhr nach dem Leibhüfaren-Offizierskasino gefahren, wo er den Königsaal besichtigte. Dann fuhr Herr Vanderbilt per Wagen nach Danzig, nahm vom Hagelsberge aus das Panorama unserer Stadt in Augenschein und fuhr dann zu Wasser auf seiner Yacht „North Star“, die abends prächtig erleuchtet war. Zu dem Mahle, das Herr Vanderbilt an Bord seines Schiffes gab und bei dem die kaiserliche Kapelle auf Deck konzertierte, waren die Herren General v. Mackensen, Regierungspräsident v. Karolyh, erster Bürgermeister Ehlers, Regierungsrat Dr. Korn, Kommerzienrat Stoddart und Konsul Stoddart geladen. Kurz vor 9 Uhr verließen die Herren die Yacht, und kurz nach 9 Uhr dampfte dieselbe in See. Die Fahrt geht nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, nach Kiel, sondern direkt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Southampton.“

Man beachte nur, welch großer amtlicher Apparat in Bewegung gesetzt wird, um diesen amerikanischen Millionär zu empfangen und zu unterhalten. Es werden ihm zur Verfügung gestellt: ein Regierungspräsident, ein Oberbürgermeister, ein Regiments-Kommandeur und ein Regierungsrat. Eine imponierende Witte von staatlichen und städtischen Würdenträgern, die den Hofstaat des amerikanischen Geldmannes bilden müssen! Ist keinem dieser Leute das Gefühl der Beschämung gekommen über die Rolle, die sie spielten? Hätte es sich um einen deutschen Dichter oder Denker gehandelt, um einen Mann der Wissenschaft oder einen Wohltäter der Menschheit, und hätte selbst der berühmteste Vertreter deutschen Wissens und Könnens in Danzig einen Besuch gemacht, kein amtlicher Würdenträger hätte sich darum gekümmert, nicht der jüngste Regierungsrat hätte einen Schritt getan, um den berühmten Mann zu begrüßen. Aber Cornelius Vanderbilt, der amerikanische Krösus, der bis jetzt nichts getan hat, als daß er in der

Wahl seiner Eltern sehr vorsichtig gewesen ist, er wird begrüßt wie ein Fürst. Er ist ja auch ein Fürst von Geldsacks Gnaden und sein einziges Verdienst ist, daß er der Sohn seines Vaters ist. „Dieser Herr Cornelius Vanderbilt“, so schrieb der „Danziger Courrier“, ein national-liberales Blatt, „vor dem der Regierungsräsident und andere hohe Beamten stehen müssen, ist ein junger Mann von 31 Jahren, ohne jedes andere öffentliche Verdienst, als daß er einen Teil der Einkünfte aus den von seinem Vater ererbten, in die Hunderte gehenden Millionen alljährlich ausgibt. Er ist auch nicht einmal der geistige Leiter des großen Vanderbilt'schen Eisenbahnsystems, denn das besorgt sein erfahrener Sohn; aber sein Vater, welcher wieder von seinem Vater den größten Teil der Vanderbilt'schen Millionen ererbt hat, hinterließ ihm, als dem ältesten Sohn den Hauptteil seines Reichthums. Diese schließliche Erbennahme geschah noch dazu sehr widerwillig, denn Cornelius Vanderbilt sen. ist in bitterem Groll über Cornelius Vanderbilt jun. aus dem Leben gegangen. Er starb an den Folgen eines Schlaganfalles, den er aus Mitternacht über einen Antritt mit diesem Sohne erlitt, weil dieser eine dem Vater höchst unympathische Ehe mit einer an Jahren älteren Dame eingegangen war. Der Großvater des jungen Mannes, William V. Vanderbilt, ist der Träger des in der amerikanischen Presse den Vanderbilt'schen Silber als Verpöndnis beigebrachten Ausspruchs „The public be damned“ (das Publikum mag zur Hölle gehen) den er tat, als man ihn darauf aufmerksam machte, daß öffentliche Verkehrsinstitute auch Pflichten dem Publikum gegenüber haben. Und dem jungen Erben dieser Erbschaften wird in Danzig von den Spitzen der Behörden ein offizieller Empfang bereitet.“

Das ist aber der Grundzug unseres Pöndniss, der an einem Ueberfluge der Götter leidet. Bald wird eine große Zeitströmung, der Sozialismus, in Grund und Boden verdammt, bald weißt man der Kunst und der Technik neue Wege, bald verhinmelt man Persönlichkeiten, wie Kaiser Wilhelm I., die kaum über das Mittelmaß emporsagen, bald gefällt man sich in sozialistischem Dilettantismus und macht in Arbeiterfreundlichkeit, dann wieder streut man dem Geldsack Weihrauch. Alles mit einem Ueberfluge von Liebe und Haß. Selbst bürgerliche Zeitungen werden stuhlig über die Aufmerksamkeit, die man den goldenen Jünglingen von Amts wegen erweist. So schreibt ein staatsstreuer Mann in der „Täglichen Rundschau“ folgende Worte: „Mit Freunden habe ich mich, wie ich verheißern kann, weite Kreise in diesen Tagen von den auffallenden Aufmerksamkeiten geleitet, die zuletzt Herrn Vanderbilt, einem 31jährigen jungen Manne, und vor einiger Zeit Herrn Morgan ganz offiziell von unseren Behörden haben erweisen werden müssen. Wir fragen uns vergeblich, wie kommen unsere Beamten und Offiziere dazu, reisenden Privatleuten, die weiter keine hervorragende Eigenschaft bisher bewiesen haben, als daß sie reich sind, Ehrenbezeugungen zu erweisen, als wären sie Gäste des deutschen Volkes, als wären wir ihnen für irgend etwas verbunden? Wer ist Herr Vanderbilt, wer ist Herr Morgan? So muß, ohne die Leute in ihrer Art im Mindesten herabzusehen zu wollen, in solchem Falle jeder fragen, der sich noch ein wenig den Sinn für innerliche Freiheit und Stolz bewahrt hat, der nicht einseht, warum Besitz an sich höher bewertet werden soll, als irgend eine Existenz, die zufällig des Mammons entbehrt oder gar mit Neugierde verachtete hat, ihm nachzujagen. Ich bin kein Offizier, ich bin auch kein Beamter. Ich bin aber allerdings ein unabhängiger studierter Mann, dem irgend ein amerikanischer Papanz nicht deshalb imponiert, weil er vielleicht ebensoviele Millionen in der Tasche hat, als ich Hundertmarkcheine. Und ich muß sagen: Wir sind unsere Offiziere, unsere Beamten zu gut dazu, um bei so einem Manne von drüben auf einen höheren Wind repräsentativ ihre Aufmerksamkeit zu machen. Wem gegenüber geschieht denn das „auch“ sonst? Glaubst man etwa den Amerikanern damit zu imponieren? Glaubst man auch nur um einen Deut bessere Beziehungen dadurch zwischen Deutschland und drüben herzustellen? Ich glaube, man verrechnet sich kolossal. Um „unserer schönen Augen“ willen tut kein Amerikaner, tut niemand auf dem Erdball irgend etwas zu unseren Gunsten. Allein das eigene Interesse, die geschäftliche Notwendigkeit regiert die Leute uns gegenüber, wie es Gott sei Dank bei unseren Einsichtigen jenen gegenüber auch bereits der Fall ist. Durch Liebenswürdigkeiten, die nicht ihren Grund in der natürlichen Art unserer Nation haben, sondern ganz offenkundig forziert und übertrieben erscheinen, wie sie auch nach allgemeinsten Auffassung gegen jede gute preussische Tradition verstoßen — durch solche unmotivierten Widrigkeiten machen wir uns höchstens verdächtig. Wir persönlich werfen uns weg, verschaffen einem Herrn, der uns gar nichts angeht, die Gelegenheit, sich uns gegenüber als Grand-Seigneur zu fühlen, und bemerken durch das alles nur, daß wir einen Eindruck von Schwäche hervorrufen, der nicht einmal der Wirklichkeit entspricht.“

Dieser Mann hat vollständig Recht; wir machen uns tatsächlich lächerlich mit unseren Bezeugungen vor dem Geldsack. Und noch eins verdient hervorgehoben zu werden:

wenn irgendwo Arbeiterbelegierte zusammenzutreten, um über Mittel und Wege zu beraten, die eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen geeignet sind, so glänzt die Regierung durch Abwesenheit, die Herren Beamten haben keine Zeit, wenn aber ein junger Mann, der über Millionen verfügt, seinen Fuß auf deutschen Boden setzt, so steht ihm ein ganzer Beamtenschwarm zur Verfügung. Dies wirkt auf die Politik des neuen Sturzes ein ganz eigenartiges Schlaglicht.

## 7. Generalversammlung des Malerverbandes von Dänemark

abgehalten im Arbeitervereinshaus zu Silkeborg den 10. bis 12. August 1903.

Anwesend waren 41 Delegierte, welche 32 Filialen vertraten, darunter waren zwei Vertreter der Lackierer von Kopenhagen und Åhus. Neben den Delegierten erschienen sämtliche Vorstands- und Ausschussmitglieder, 9 an der Zahl. Ferner waren als Gäste anwesend Kollegen Ederberg aus Stockholm für die schwedische Malerorganisation und Kollege Tobler aus Hamburg für die Vereinigung der Maler Deutschlands.

Nach dem allgemeinen Willkommengruß und dem Verlesen der Telegramme, welche von den österreichischen, schweizerischen und norwegischen Malerorganisationen, wie auch von den ausgesperrten skandinavischen Kollegen eingeholt wurden, erstattete der Geschäftsführer Kollege Bonifsen aus Kopenhagen Bericht über die letzten drei Geschäftsjahre.

Während nach dem letzten Geschäftsbericht sich die Organisation auf 39 Orte erstreckte, beghnt sich diese jetzt auf 41 Orte aus. Drei Zahlstellen sind eingegangen, während fünf neue errichtet wurden. Die Mitgliederzahl ist von 2117 auf 2260 gestiegen, wovon 1400 auf Kopenhagen entfallen, während sich die übrigen auf Seeland, die Insel Fünen und Jütland verteilen. Die Gesamtsumme des Verbandes beträgt 120 867 Kronen 80 Öere, die Ausgabe beziffert sich auf 61 585 Kr. 76 Öere, somit ein Restbestand von 59 282 Kr. 76 Öere. Für Streiks und sonstige Konflikte bezüglich des Lohn- und Arbeitsverhältnisses wurden 11682 Kr. 63 Öere verausgabt. Dem Streikgarantiefonds der gesamten Gewerkschaften Dänemarks sind 14080 Kr. überwiesen. Für Streiks nach dem Auslande: an die Grubenarbeiter in Norwegen 800 Kr., an die Glasarbeiter Deutschlands 250 Kr., an die Eisenbahnarbeiter Schwedens 250 Kr. und an die streikenden Kollegen in St. Gallen (Schweiz) 511 Kr. Für Reiseunterstützung in 5095 Fällen sind 11312 Kr. 20 Öere verwendet worden.

Neben dem allgemeinen Affordsystem, welches sich über das ganze Land erstreckt, und dessen Lohnsätze in gegenseitigen Tarifabschlüssen festgelegt sind, sind auch die Lohnsätze für die Arbeiter festgelegt und haben sich, wie nachstehende Tabelle ergibt, in den letzten drei Jahren wesentlich verbessert:

Abteilungsname.	Timelön		Timelön	
	1900	1903	1900	1903
Malernes Sagf.				
Åhus	44	44	38	40
„D. S. B.“ (Åhus*)	32	32	36	36
Gentofte-Lyngby	44	44	40	40
Horsholm	44	42	35	40
Hillerød	40	40	40	40
Helsingør	40	40	33	40
Høstilde	38	40	37	40
Holbæk	38	40	38	40
Kallundborg	35	40	38	40
Korsør	35	40	38	38
Slagelse	40	40	35	38
Sorø	35	40	40	40
Mingsted	40	40	40	40
Næstved	40	40	40	40
Røge	38	40	42	45
Åbyhøj p. F.	38	40	—	32
Maribo	38	40	38	40
Nakskov	38	40	36	40
Esbjerg	39	40	37	40
Århus	35	40	30	36

Nach einigen unwesentlichen Beschwerden insbesondere wegen Nichtaufnahme von Eingeklagten, wurde dem Vorstande Decharge erteilt und in die Statutenberatung eingetreten.

Nach einer lebhaften Debatte wurde beschlossen, an Stelle der bisherigen Quittierung der Mitglieder durch Stempel im Mitgliedsbuche das Markensystem einzuführen. Der Beitrag für die Sommer-



monate April bis September wurde auf 2 Kr. 50 Dere und die Wintermonate von Oktober bis März auf 50 Dere belassen, davon sollen für die Sommermonate 12 Kr. 50 Dere und für die Wintermonate 1 Kr. 50 Dere an die Hauptkasse abgeführt werden.

Mitglieder, welche bereits zwanzig Jahre der Organisation angehören und das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben, sollen als Ehrenmitglieder betrachtet resp. vom Beitrag befreit sein. Wer sich im Auslande aufhalten und sich keiner Berufsorganisation angeschlossen hat, ist verpflichtet, für die Zeit der Beiträge nachzusahlen, wenn eine Wiederaufnahme erfolgen soll.

Am Streikement wurde die Bestimmung aufgenommen, daß Lohnsätze und eventuelle Veränderungen derselben nur dann als gültig anerkannt sind, wenn diese durch den Vorstand anerkannt werden. Ebenso darf nur unter Zustimmung des Vorstandes ein bestehender Tarif geändert werden.

Ein weiterer Antrag: nach 10jähriger Mitgliedschaft ein Sterbegeld von 50 Kr., steigend um jährlich von 5 Kr. bis zum Höchstbetrag von 100 Kr., wurde ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen.

Die bisherige freiwillige Kontrolle unter den Mitgliedern in Kopenhagen, wonach bei Arbeitsantritt jedes Mitglied verpflichtet ist, sein Mitgliedsbuch vorzuweisen, ebenso, daß jeden ersten Dienstag im Monat eine gegenseitige Kontrolle der Mitgliedsbücher vorgenommen wird, soll ins Statut aufgenommen werden, damit diese als sehr zweckmäßig gefundene Kontrolle auf den gesamten Verband ausgedehnt wird.

Die Erhebung einer Arbeitslosenstatistik zum Zwecke der Einführung der Arbeitslosenunterstützung fand wenig Sympathie, wurde jedoch dem Vorstande zur Berücksichtigung überlassen.

Der nunmehr zur Besprechung gekommene Gegenstands-Vortrag von der österreichischen und der schweizerischen, wie der deutschen Arbeiterorganisation fand allgemeine Zustimmung und wurde der Vorstand beauftragt, die weiteren Maßnahmen zu treffen resp. sich ebenfalls diesem anzuschließen. Am den Vertritt der Mitglieder durch den Uebertritt von der einen in die andere Organisation in verwaltungstechnischer Hinsicht möglichst zu erleichtern, wurde als zweckmäßig anerkannt, wenn die jeweiligen Mitgliedsbücher wie Beitragsbücher in einem gewissen einheitlichen Schema gehalten würden, damit das Auswechseln der Mitgliedsbücher unterbleibt und dadurch die Kontrolle erleichtert wird.

Kollega Ederberg als Vertreter der schwedischen Organisation äußerte, daß ein diesbezüglicher Vortrag für die Schweden wenig Bedeutung habe, indem diese wenig geneigt seien, nach dem Auslande zu gehen, auch jede Unterstützung innerhalb der schwedischen Organisation aufgehoben sei, selbst die Reimunterstützung keinem Bedürfnis entspreche. Wenn eine gegenseitige Unterstützung oder eine internationale Annäherung erfolgen sollte, dann sei es nur durch eine einheitliche Unterstützung bei Streiks, welche aus dem Ziele näher führe. Dieser Anschauung traten sämtliche Redner, wie Kollega Poulsen und Kollega Toller entgegen, indem ein solches Unterstützungswesen bei den noch wenig entwickelten Organisationen undurchführbar sei, im übrigen aber die Organisationen des eigenen Landes den besten Stützpunkt bieten, wenn es sich um besondere finanzielle Unterstützung handelt.

Kollega Poulsen wie auch die übrigen Vorstandsmglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Der Gehalt für Poulsen auf 3400 Kr., wie auch die übrigen Entschädigungen an die nicht besoldeten Vorstandsmglieder wurden ohne Debatte gut geheßen.

Nachdem alle geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren, dankte der Vorsitzende den Delegierten für ihre Tätigkeit wie auch den beiden Gästen für ihr Erscheinen und schloß die Generalversammlung mit einem dreifachen Hurra auf die Arbeiter-Organisation aller Länder, in das die Delegierten begeistert eintrifften.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, wie die Mitglieder der Filiale Silkeborg, etwa 20 an der Zahl, in hervorragender Weise durch außerordentliche Gastfreundschaft es verstanden haben, die Tage der Generalversammlung zu den besten in der Erinnerung zu gestalten. Wahrlich, nur eine gut geschulte Kollegenchaft vermag derartige Aufmerksamkeit zu erzeugen.

## Lohnbewegung.

Zugang nach Cassel und Mannheim (Langsche Maschinenfabrik) ist streng fernzuhalten.

Der Generalkonferenz bei Lang in Mannheim dauert unverändert fort. Verhandlungen sind eingeleitet. Von unseren Kollegen sind noch 48 im Auslande.

Die Situation der ausgesperrten Kollegen in Cassel ist noch unverändert.

Ueber die Werkstelle von G. Mehm, Buntentwerferin, ist wegen Nichterhaltung des Lohns die Sperre verhängt. Die Kollegen werden erpicht, dies zu beachten und dabeilbst keine Arbeit anzunehmen.

## Aus unserem Berufe.

Berufsunfälle. In Altona ereignete sich am 21. August ein schwerer Unglücksfall im Bau des Altonaer Kreditvereins, Ecke Miltcher- und Königstraße. Der in der Bohmlenstraße 76 wohnende Maler Paul Michiel geriet unter eine schwere umfallende Giebelkranke, wobei ihm ein Fuß fast vollständig abgequetscht und das andere Bein gebrochen wurde. Die alarmierte Feuerwehr befreite ihn zunächst aus seiner schrecklichen Lage und die Sanitätskolonne derselben legte ihm dann einen Notverband an und brachte ihn nach dem städtischen Krankenhaus.

Ueber einen Berufsunfall in Breslau schreibt man uns am 18. August: Nach dem Bericht eines Mitglieds in der letzten Versammlung sind die Arbeiterarbeiten an hiesigen Eisenbahnbrücken einem auswärtigen Meister übertragen worden und sucht derselbe jetzt billige, junge Leute. Als ein solcher eingestellter Malergehülfe sich an die Arbeit begeben wollte, tat derselbe einen Fehltritt und stürzte in die Tiefe auf das Straßenpflaster, wobei seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig wurde.

In Elberfeld stürzte am 19. August der Arbeiter Ludwig beim Abwaschen einer Fassade in der Blumenstraße von der 3. Etage herab und zog sich schwere innere Verletzungen zu, daß er zwei Stunden nach seiner Enttfernung in das St. Josephs-Hospital verstarb.

Das Versprechen von Winterarbeit ist ein allbekanntes Lied, der den meisten Kollegen be-

kommt sein dürfte. Doch immer wieder fallen Kollegen darauf herein, wie aus einer Fuchstasche ein Ferkeln hervorgeht. „Es ist nicht so leicht, Meister zu sein!“ So erklärte dieses Frühjahr der Malermeister Karl Zimmermann, als sich dessen Gehälten erlaubten, eine Lohnforderung zu stellen, worin eine Lohnsteigerung von 5 Kr. pro Stunde gefordert wurde. Am andern Morgen fragte der gute Herr, wer denn eigentlich mehr bezahlte, wie 40 Kr. pro Stunde? Es wurde ihm darauf erwidert, daß verschiedene Meister schon 43 und 45 Kr. pro Stunde bezahlten. Darauf erklärte er, daß wären nur Ausnahmen, die gemacht würden. Ueberhaupt müßten wir etwas Rücksicht mit ihm haben, weil er uns auch in Winter beschäftigt. Er bewilligte dann doch 3 Kr. pro Stunde mit dem Bemerkten, aber nur bis Oktober. Die Herren Meister sind immer noch im Glauben, die Stunde hätte im Winter bloß 50 Minuten. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Herr denn auch, „es ist nicht so leicht, Meister zu sein.“ Dabei machen bekanntlich so viele Malermeister große Vergünstigungen nach der Pariser Weltausstellung und sonst wohin. Sogar die Verhandlungen gestalten sich meistens so, so daß man kann nur das Programm des diesjährigen Verbandstages des deutschen Malerbundes in Chemnitz in Augenchein nehmen, das eine fortlaufende Vergünstigungsreihe aufweist. Die armen Herren sind wirklich zu bedauern. Das kommt alles von dem schlechten Verdienst. Kommen die Gehälten aber mit der geringsten Lohnforderung, dann heißt es: „Diese unterschämten Kerls!“

Man sagt wohl, daß diese Ende kommt nach, und richtig, als wir eines Tages an einer Fassade zu streichen waren und Farbe und Leiter fehlte und wir den Meister darauf aufmerksam machten, ver sprach er, alles durch den Arbeitsmann zu schicken. Des Mittags kommt nun wutentbrannt Herr B. auf unseren Vorkühenden zu und fragt: „Warum haben Sie keine Farbe mitgebracht? Ueberhaupt, ich habe mir das schon länger mit angesehen, Sie können in 14 Tagen aufhören.“ Darauf aufmerksam gemacht, daß er doch das Material schicken wollte, meinte er, er hätte keinen Arbeitsmann für uns, den hätte er nur „aus Gnade und Barmherzigkeit“ eingestellt. Dabei wird so einem Arbeitsmann ein Mittel angezogen und der Anstreicher ist fertig. Das nennt dann die alte Innungs herrlichkeit „das Handwert heben.“ Gelernte Leute werden einfach auf Pfaster geworfen. Kollegen! Da unter Vorsitzender bereits 4 Jahre bei dieser Firma beschäftigt war und diese laut Zeugnis mit seiner Arbeit stets zufrieden gewesen ist, so erblickten wir darin eine Maßregelung. Darum ist es Pflicht eines jeden Kollegen, der mit uns denkt und fühlt, die Werkstube von Herrn Karl Zimmermann zu meiden. Ja, Herr Zimmermann, wo bleiben da die schönen Versprechungen von diesem Frühjahr: „Ihr müßt mit mir auch etwas Rücksicht haben, ihr habt auch Winterarbeit bei mir.“ Kollegen, sind euch denn nicht bald die Augen geöffnet? Die bekannten Versprechungen von „Winterarbeit“ oder „bei mir können Sie etwas lernen“, sind in 99 Fällen von 100 nichts als Lug und Trug. Drum ihr Ferkelherren Kollegen, seht ihr nicht, wie die Meister auf alle Art und Weise versuchen, unsere Organisation zu zertrümmern, um etwaige Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verhindern? Wer Herz und Empfinden vor Recht und Wahrheit besitzt, der möge eintreten in unsere Organisation und agitieren, damit auch kein einziger Kollege fehlt. Dann werden wir es auch fertig bringen, derartigen Maßregelungen entgegen zu treten.

Daß die Organisation der Arbeiter so vielen Arbeitgebern ein Grauel ist, bedarf in unserem Vaterland keiner näheren Begründung. Raslos ist die Zahl derjenigen Arbeiter, welche alle möglichen Schikanierungen, Maßregelungen etc. über sich ergehen lassen müßten und noch müssen, wenn sie die Interessen ihrer Kollegen wahrnehmen. Daß man selbst da, wo man Tarife abgeschlossen hat, an den führenden Kollegen in der Organisation bei passender Gelegenheit sich zu rächen sucht, geht aus einem Fall hervor, über den uns aus Nordburg berichtet wird. Erscheint da eines Tages auf dem Arbeitsnachweis ein Innungsmeister, der mehrere Gehülten braucht. Ausdrücklich betont er, daß aber unser Kollege Röhmann, der gerade arbeitslos war, nicht eingestellt werde, da laut eines Innungsbeschlusses derjenige Meister 100 Kr. zahlen müsse, der diesen Beschluß nicht einhält. — Ein solches Verhalten spricht für sich selbst und kennzeichnet den Geist, der in diesen Kreisen herrscht. Er erhebt ja wieder Arbeit, ob aber diejenigen Meister, die glauben, auf solche Art und Weise sich rächen zu müssen, dem Handwerk einen Dienst erweisen, wird kein verständiger Mensch behaupten, denn nicht allzu schwer ist das „Selbständigwerden“ in unserem Berufe, das beweist die Zunahme der „Selbständigen“; das Schlimmste ist nur, daß damit die Schmutzkonkurrenz gerade von der Seite gefördert wird, welche sie angeblich bekämpfen will. Manchen Meister kennen wir, der gezwungen selbständig wurde und durch den Druck der Verhältnisse zu einem „warnenden Beispiel“ sich entwickelte.

Submissionsblüten. In Aachen wurden anfangs August Renovierungsarbeiten auf Submission vergeben, die folgenden interessante Resultat ergaben. Da auf jede Arbeit zirka 15 Meister Angebote gemacht hatten, nehmen wir nur die Höchsten und Mindestfordernden heraus: 1. Königliches Polizeidirektionsgebäude, Adams 2064 Kr., Lumber 1146 Kr.; 2. Technische Hochschule, Ducht 2064 Kr., Lumber 1146 Kr.; 3. Kaiser Wilhelm-Gymnasium, Braun 868 Kr., Beins 450 Kr.; 4. Justizgebäude, Schulz 1055 Kr., Faber 375 Kr. Wir konnten leider nicht erfahren, wem die betreffenden Arbeiten übertragen wurden; jedenfalls werfen die so weit auseinander gehenden Angebote ein großes Licht auf die eigenartige Skatulation unserer Arbeitgeber.

Mülheim a. Rh. Vor nicht langer Zeit wurden die Ausrückerarbeiten für das neue Gymnasium ausgeschrieben. Hierauf eingegangene Offerten variierten zwischen 800 und 2100 Kr. Eine größere Firma (Wann) wird er Name nicht angegeben? D. Red.) erhielt die Arbeiten für 800 Kr. Derselbe hatte allerdings erklärt, die Arbeiten unter allen Umständen machen zu wollen. Mehrlich liegt die Sache jetzt wieder. Die Ausrückerarbeiten an 8 Volksschulen, am Krankenhaus und Amtsgerechtigungsgebäude wurden öffentlich ausgeschrieben. Hierauf hatte der größte Teil der selbständigen Meister Angebote gemacht, jedoch keiner außer der oben erwähnten Firma wurde berücksichtigt, sondern dieser wurden alle Arbeiten überwiesen, weil dieselbe ihre Preise derart niedrig gestellt hatte, daß sich jeder Baie sagen muß, hier muß diese Firma bares Geld zulegen.

Charlotteburg. Ueber die ausgeschriebenen Malerarbeiten der Neubauten des Charlottenburger Städt.

Stranckenhauses hiesigen folgende Angebote ein: 1. Heinrich Martens-Charlotteburg 207 573.49 Kr.; 2. Arnold-Charlotteburg 155 292.18 Kr.; 3. Wobenstein-Berlin 129 230.80 Kr.; 4. Kottke-Charlotteburg 120 377.76 Kr.; 5. Golt-Charlotteburg 120 118.31 Kr.; 6. Meinenberg-Berlin 118 327.37 Kr.; 7. Silbrschel-Charlotteburg 117 930.35 Kr.; 8. Worsheim-Berlin 114 015.99 Kr.; 9. Werner-Charlotteburg 100 836.— Kr.; 10. Hermann Martens-Charlotteburg 98 350.62 Kr.; 11. Wegner-Breslau 92 184.47 Kr.; 12. Winkler-Berlin 83 805.89 Kr.; 13. Galsky-Frankfurt a. M. 80 193.27 Kr.; 14. Dietrich-Hannover 80 091.61 Kr.; 15. Stöbbeck-Charlotteburg 75 048.81 Kr.; 16. Gerben-Charlotteburg 70 912.59 Kr.; 17. Weibel-Charlotteburg 69 142.69 Kr.; 18. Sperling-Charlotteburg 63 174.31 Kr. Das letzte Angebot gegenüber dem ersten ergibt eine Differenz von nur 144 299.15 Kr. Kommentar überflüssig.

Wegen Unterschlagung von Vereinsgeldern wurde in Dresden der Kadetler Arthur Miesch, früherer Vertrauensmann der Zahlstelle II zu fünf Monat Gefängnis verurteilt.

Gleiwitz. Da wir seit Besehen unserer Filiale noch nichts von uns hören ließen, so wollen wir durch Gegenwärtiges ein Bild unserer Verhältnisse entrollen. Die Organisation ist im März 1902 bei Gelegenheit einer Bezirksversammlung der Oberhiesigen Malerinnung durch die Königshütter Mittelverwaltung eingeführt und wurde im Anfang als Zahlstelle der dortigen Verwaltung angegliedert. Die Bewegung griff schnell um sich; die Zahl der Mitglieder stieg in wenigen Wochen bis auf 60. Jedoch war der Aufschwung nur von kurzer Dauer. Der Hauptgrund lag in dem gänzlichen Fehlen eines Lokales, wodurch eine Ansprache und Belehrung der Mitglieder unterbleiben mußte. Dazu kamen Unzuträglichkeiten unter den Kollegen selbst, sowie der Umstand, daß alle mit der Organisation verbundenen Arbeiter nur von einem Kollegen berichtet wurden. Die Mitglieder glaubten, durch ihre Beitragszahlung schon ihre Pflicht erfüllt zu haben, während eine feste und starke Organisation nur durch fleißige Mitarbeit aller Mitglieder erreicht werden kann. Dann kam die Phrase: „Es nicht ja doch nichts!“ und mit der Mitgliederzahl ging es bergab. Auch die im Juli erdichtete Filiale konnte an dem Niedergang nichts ändern. So blieb nur eine handvoll Kollegen übrig, die ihre Beiträge bis Weihnachten entrichteten. Von da ab schloß die Bewegung gänzlich. Nach Pfingsten aber kam wieder neuer Geist in die Kollegen hinein. Das wackere Festhalten der Mattisbier und Königshütter Kollegen an der Organisation einerseits und die überaus traurige Lage der Kollegen am Orte andererseits, ließ die Kollegen hier selbst immer mehr erkennen, welchen Fehler sie begangen, als sie dem Verbands den Rücken kehrten. Und in der Tat sind hier am Orte die schlechtesten Arbeitsverhältnisse vom gesamten Industriebezirk. Die Löhne schwanken zwischen 22 und 33 Kr., nur in wenigen Fällen wird mehr bezahlt. Die Arbeitszeit ist von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends, also 12 Stunden, welche nur dadurch gemildert wird, daß die Kollegen in den meisten Fällen 1/2 Stunde Kräftstüd und Weiser machen, wodurch noch immer 11 Stunden bleiben, während für 12 Stunden bezahlt wird. Daß der Arbeiter am Sonnabend seinen laien verdienten Lohn zu beanspruchen hat, will manchem unserer verehrten Arbeitgeber nicht in den Sinn und so gibt es manchmal wochentag nur Vor schub. Wir könnten noch eine Reihe anderer Mißstände aufzählen, doch wollen wir uns dies auf ein anderes Mal aufheben. Ein Teil der früheren Mitglieder zahlte die Beiträge nach, so daß sie jetzt im Besitze vierjähriger Mitgliedsbücher sind und andere traten neu dem Verbands bei, so daß wir jetzt über 23 Mitglieder sind, welche pünktlich ihre Beiträge entrichten. Aber, Kollegen von Gleiwitz, damit dürfen wir es nicht bewenden lassen. Wenn wir unsere Organisation am Orte so ausgestalten wollen, um unsere traurige wirtschaftliche Lage zu verbessern, dann müssen wir alle selbst Hand anlegen und arbeiten und kämpfen, bis wir das Ziel erreicht haben. Zeit, daß auch ihr dieser erbärmlichen Verhältnisse müde seid, daß auch ihr Menschenwürde in euch fühlt und Anspruch auf alle Freuden und Schönheiten des Lebens habt, indem ihr euch immer fester um die Organisation schart und dieselbe ausbauen helft. Die Zukunft liegt in eurer Hand! Euch kann niemand helfen, als ihr selbst. Den außerhalb der Organisation stehenden Kollegen rufen wir aber zu: kommt zu uns, denn vereinzelt sind wir nichts, vereint aber eine Macht!

Zwickau (Situationsbericht). Riemlich fünf Jahre sind seit Gründung der Zahlstelle Zwickau verstrichen. Wollte es in den ersten Jahren mit dem Gedeihen derselben nicht recht vorwärts gehen, so können wir für dieses Jahr eine Besserung konstatieren. 95 Kollegen gehören der Zahlstelle an. Es muß gesagt werden, daß nicht nur durch eine eifrig betriebene Agitation dies erzielt wurde, sondern auch die wirklich traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die hier noch existieren, gab für viele den Anlaß. Doch dürfen wir uns hiermit nicht begnügen, es gibt noch viel zu tun, mindestens die Hälfte der Kollegenchaft steht uns noch fern, auch diese zu überzeugen und zu gewinnen, muß das Bestreben eines jeden organisierten Kollegen sein. Ihr Hauptaugenmerk richtet die hiesige Verwaltung auf die Vertiefung des Organisationsgedankens. Zu diesem Zwecke wurden öffentliche Versammlungen arrangiert. So am 1. Juli eine mit dem Thema: „Der Einfluß der Organisation auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse.“ Desgleichen eine am 15. August, worin den Anwesenden der Wert der Statistik klar gelegt wurde. Anschließend hieran, wurde bekannt gegeben, daß zur genauen Erforschung der hiesigen Verhältnisse, in nächster Zeit Fragebogen verteilt werden und wurden die Kollegen aufgefordert, die Frage gewissenhaft zu beantworten. Zur Ausarbeitung des hierdurch gewonnenen Materials wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt. Sieben Kollegen ließen sich aufnehmen. Ferner haben wir seit Mai die Hauskassierung eingeführt, die sich bis jetzt gut bewährt hat, nur möchten wir an die Kollegen die Mahnung richten, nicht zu glauben, wenn die Beiträge abgeholt werden, daß sie es nicht mehr nötig haben, die Versammlungen zu besuchen. Kollegen! Entzweit Euch nicht durch persönliche, kleinliche Zänkereien, sondern seid einig, einig! Kollegen! Füllt die Fragebogen wahrheitsgemäß aus und liefert dieselben rechtzeitig ab.

## Versammlungs-Berichte.

Bonn. Eine am 16. August stattgefundene Besprechung war gut besucht und wurden die Ausführungen des Kollegen Buchel-Stöck über den Wert der Organisation beifällig aufgenommen. In der Diskussion wollte der Vorsitzende des hier bestehenden Maler-Fortbildungswer-



eins für den Verein Propaganda schlagen, da das Meisten einer Filiale der hohen Beiträge wegen ausgeschlossen sei. Nicht einmal der christlichen Organisation sei man beigetreten, trotzdem die Beiträge viel billiger seien. Die anwesenden Kollegen gaben aber kund, daß der Fortbildungsverein für sie keinen Wert habe, sondern sie ihre Lage verbessert sehen möchten und dies in der viel leistungsfähigeren Organisation (Sib Hamburg) als der christlichen erwarten dürfen. Das Resultat war, daß 23 Kollegen ihren Beitritt erklärten und die Errichtung einer Filiale beschlossen. Möge nun ein jeder Kollege für den Ausbau der jungen Filiale tätig sein.

**Chemnitz.** In einer sehr zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung der Maler, Radierer und Ausstreicher im „Schützenhaus“ sprach am Dienstag, den 11. August Kollege Krüger aus Hamburg. Er sprach unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbesserungsbedürftig? Er führte in markanten Zügen die Entwicklung des Kapitals seit der Ausbreitung der Arbeiterbewegung vor Augen und beleuchtete die Arbeitsverhältnisse der früheren und jetzigen Zeit durch zahlreiche drastische Beispiele. Besonders kritisierte er die Mittel, die das heutige Unternehmertum gegen die Arbeiterorganisation anwendet. Ihre Hauptaufgabe seien gegenwärtig die massenhaften Ausperrungen organisierter Arbeiter. Die Arbeiter müßten sich dieser Macht gegenüber vereinigen, damit sie ihre eigene Arbeitskraft so teuer wie möglich zu verkaufen imstande seien. Der Referent warnte davor, etwa neue eintretende Kollegen mit Streikgedanken zu erfüllen, solange sie von dem Wesen einer Organisation noch keinen Begriff haben, denn wie seien keine Streikvereine, der Streik könnte nur als letztes Mittel in Betracht kommen. Daß der Vortrag manchen Kollegen einen besseren belehrte, davon zeugte der wiederholte Beifall während und am Ende desselben. Zum Vortrag sprachen die Kollegen Ullig und Weise im Sinne des Referenten. Alsdann erklärten die Mitglieder des Gesellschaftsausschusses die Kollegen Schmidt, Müller und Juchs, hierauf über die Stellung der Malerinnung zu dem Antrag in der letzten öffentlichen Versammlung betreffend die Wahrung der Rechte und die Durchführung einer Meinungszeit von 5 Minuten vor Beendigung der Arbeitszeit. Dieser Antrag wurde freilich, wie nicht anders zu erwarten war, von der Innung abgelehnt. Die Debatte über diesen Punkt war besonders lebhaft. Hauptächlich die Kollegen, die stets mit Widerstand beschäftigt sind, rügten das Gebaren der Meister. Als Referent übertrug zur Eingangszeit und zum Beistand in die Organisation auf. Einmalig war es, eine große Anzahl alter Kollegen wahrzunehmen. Hoffentlich hat diese Veranlassung auch in ihnen frische Launen erweckt. Dem Kampf gegen das Meißelwerk teilte der Referent, Kollege Krüger, noch folgendes mit: Die vereinigten deutschen Meißelwerkfabrikanten haben es verstanden, von einer großen Anzahl deutscher Malerinnungen Gutachten zu erlangen zu Gunsten der Fabrikanten. Unter den nicht-lagernden Argumenten wollen dieselben die Unschicklichkeit und Unrechtmäßigkeit des Meißelwerkes beweisen. Was als hervorragende ärztliche Autoritäten als äußerst gefährlich und gesundheitsschädlich bekämpfen, das will ein großer Teil deutscher Malermeister — ein Zeichen ihrer Rückständigkeit — in Abrede stellen. Am 23. August d. J. sei bekanntlich der deutsche Malertag in Chemnitz. Der Referent schlug als Protokoll auf die Handlungsweise dieser Meisterschaft folgende Resolution vor:

„Die heute in Chemnitz am 11. August 1903 im „Schützenhaus“ tagende, gutbesuchte Malerverammlung nimmt mit Enttäuschung von der Tatsache Kenntnis, daß sich viele Malerinnungen Deutschlands in das Schlepptau der Fabrikantenfabrikanten nehmen lassen. Die Broschüre, die von der Firma Leysenbender & Co. in Köln verbreitet wird, ist nichts anderes, als eine Reklameschrift des Verbandes deutscher Meißelwerkfabrikanten, deren Vorsitzender Leysenbender ist. Die hier versammelten Malergehilfen sehen darin, daß ein großer Teil Malerinnungen den Meißelwerkfabrikanten Gutachten der verlangten Art geliefert haben, nicht nur eine entwürdigende Preisgabe des Standesgefühls, sie sehen darin auch einen Verrat, den diese Malerinnungen an ihren Berufscollegen im Gehilfenstande üben, indem sie den schlimmsten Feinden der humanen Forderung auf Ausschaltung der Meißelwerkverwendung ganz einseitiges Beweismaterial in die Hände spielen. Der deutsche Malerbund, der dieser Tage in Chemnitz tagt und dem ein Teil der in der Reklameschrift genannten Innungen angehört, will die Vertretung des deutschen Malergewerbes sein. Ist er das wirklich, dann ist es seine Pflicht, energisch gegen die Handlungsweise derjenigen ihm angehörenden Innungen, die sich als Handlanger einer an der Meißelwerkfrage materiell beteiligten Interessengruppe aufgestellt haben, Stellung zu nehmen. Tut das der deutsche Malerbund nicht, dann beweist er dadurch, daß er keine würdige Vertretung des deutschen Malergewerbes ist.“

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Eine größere Anzahl Kollegen traten dem Verbands bei.

**Landsherg.** Am 29. Juli referierte hier Kollege Wick-Mirsdorf über die Notwendigkeit der Organisation und was dieselbe bietet, in trefflicher Weise. Die Versammlung war gut besucht, nur fehlten meistens die Verheirateten, die immer noch das Wort im Munde führen: „Für uns hat der Verein doch keinen Zweck.“ Das Widerwärtige solcher Aussprüche wurde vom Referenten in gebührender Weise beleuchtet. Kollege Grunow erwähnte noch die Anwesenheit, die Ernungsgewerben der letzten Bewegung hochzuhalten, die Agitation immer kräftiger zu entfalten, damit auch in Landsherg wieder bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse Platz greifen. Darauf erfolgte die Wahl des Filialvorstandes.

**Hofstadt.** Am 25. Juli tagte im Verbandslokale eine allgemeine Malerverammlung, in welcher Kollege Wartels-Hamburg einen gebiegenen Vortrag hielt über: „Die Entwicklung unserer Organisation.“ Wenn wir nach einer regen Agitation gehofft hatten, wenigstens einmal sämtliche Verbandskollegen beisammen sehen zu können, so hatten wir uns getäuscht. Verschiedene alte Kollegen, die man so sehr selten in Mitgliederberathungen sieht, glänzten auch an diesem Abend wieder durch Abwesenheit. Den Hauptzweck jedoch haben wir erreicht, indem die jungen Kollegen ziemlich zahlreich erschienen waren. Die Versammlung war von annähernd 60 Kollegen besucht und hatten wir 12 Aufnahmen zu verzeichnen. Nachdem der Vorsitzende noch die jungen Kollegen ermahnt hatte, eifrige und treue Mitglieder der Vereinigung zu bleiben, schloß er die gut besuchte Versammlung.

**Wilmersdorf.** In der am 12. August abgehaltenen Versammlung referierte Kollege Wick-Mirsdorf über das Thema: „Die göttliche Weltordnung.“ An verschiedenen Beispielen zeigte Referent wie ungerecht und ungleich das arbeitende Volk in der heutigen Gesellschaftsordnung behandelt wird und forderte die Kollegen auf,

zum kräftigen Ausbau unserer Organisation einzutreten. In der Diskussion forderten die Kollegen Köhler und Remming ebenfalls die Anwesenden auf, das Gehörte zu beherzigen und in weitere Kreise zu tragen. Unter Vereinsangelegenheiten wurde eine Submissionsblüte, betr. die Malerarbeiten beim Charlottenburger Städtischen Krankenbau (siehe unter Aus unserem Verne) verlesen, in der deutlich zu erkennen ist, in wie großer Weise sich die Herren Unternehmer die Preise herunterbieten. Man rechnet hierbei auf die Ausbeutung der Arbeitskräfte und schlechten Afforditäten, also ist der Arbeiter wieder derjenige, der bei solcher Gelegenheit seine Haut zu Markte tragen muß. Zum Schluß wurde noch bekannt gegeben, daß am Sonntag, den 5. September, im Volkshaus zu Charlottenburg ein Sommerfest für die Filiale Charlottenburg nebst der Pachtstelle Wilmersdorf stattfindet.

## Gewerkschaftliches und Soziales.

In Grimnitzhan haben am 22. August 7500 Textilarbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit eingestellt, nachdem die Fabrikanten das Gewerbegericht als Einigungsamt abgelehnt und bei der letzten Unterhandlung statt der geforderten einmündigen Arbeitszeitverkürzung nur eine viertelstündige bewilligen wollten.

In Düsseldorf wurden 600 organisierte Maurer ausgesperrt. 60 christlich organisierte arbeiten weiter. Auch in Krefeld sollen alle dem Zentralverband der Maurer angehörenden Mitglieder ausgesperrt werden.

Die Scharmacher des Tischlergewerbes haben kürzlich bei ihrer Zusammenkunft in Frankfurt a. M. beschlossen, bei der Staatsregierung, dem Bundesrat und Reichstag zu petitionieren, daß dem § 153 der Reichsgewerbe-Ordnung nachfolgender § 153 a angefügt werde:

„Berufsvereine und Verbände haften mit ihrem Vermögen den Betroffenen für die von ihren Beamten und Mitgliedern herbeiführten Verluste und Schädigungen bei Streiks, Aussperrungen, Exzessen und Streikposten.“

Man sollte meinen, die Leute, welche besondere Arbeitsnachweise zum Zwecke der Kostlosmachung organisierter Arbeiter zu schaffen suchen, welche Aussperrungen wie die in Massel und anderwärts inszenieren, hätten alle Ursache, einen solchen Paragraphen zu fürchten. Wenn das nicht der Fall ist, wenn sie solche Bestimmungen in der Gewerbe-Ordnung sogar wünschen, kann dies nur in der für uns andere deutschen Gerichte beleidigenden Voraussetzung gesehen, daß solche Bestimmungen nur gegen Arbeiterorganisationen, nicht gegen Organisationen der Unternehmer Anwendung finden würden. Was die Herren zu solchen Voraussetzungen berechtigt, können wir natürlich nicht wissen. Die Vertreter unserer Partei haben sich jedenfalls gegen solche Annahme bisher stets sehr scharf gewehrt und wiederholt sozialistische Redakteure, welche das Wort „Majestätsläßlichkeit“ in ihrer Zeitung demonstrierten, mit strengen Strafen belegt.

Ein bemerkenswertes Urteil über Arbeitervertreter und Organisationen hat gelegentlich einer Mandatfrage Gewerbegerichtsdirektor v. Schulz in Berlin ausgesprochen. Derselbe tritt gerade im Interesse des Friedens für die Organisation der Arbeiter ein:

„Wenn Arbeiterorganisationen dem Gewerbegericht nicht zur Hand wären, würde ein schnelles Einschreiten desselben bei Streiks nicht immer möglich sein. Als Beispiel des so herbeiführenden eiligen Verfahrens erwähnen wir, daß mehrmals eine telefonische Unterredung mit dem Beamten des Gewerbeamt-Bureaus ausreichte, um Mißverständnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitern, welche zur Arbeitsunterbrechung geführt hätten, aufzuklären. Nur wenige Stunden, und die Arbeiter setzten die unterbrochene Arbeit fort. Mit Ausnahme eines einzigen Falles waren bis heute die Gewerkschaften und ihre Führer — selbst wenn sie bei ihren Differenzen mit den Arbeitgebern in günstiger Lage sich befanden — auf Veranlassung des Gewerbeamtes stets bereit, das Einigungsamt anzurufen. Die viel angefeindeten Beamten der Gewerkschaften tun im übrigen nichts anderes, als was die Arbeitgeber von den Führern ihrer Verbände ebenso verlangen. Sie suchen, wie diese, bestmöglichst die Rechte ihrer Berufscollegen wahrzunehmen. Fehler machen sie natürlich auch, ganz so wie die Arbeitgeber. Die Regel bildet, daß die Gewerkschaftsleiter, wie andere, in Streiks eine Stabilität erblicken und sie zu vermeiden suchen. Es ist bekannt, und dies möchte ich ganz besonders hervorheben, daß ungerechtfertigte Streiks von den Gewerkschaften nicht unterstützt werden. Außerdem pflegen die Führer dem Gewerbeamt bei Streiks jede Hilfe zu leisten zur Beilegung der Mißverständnisse. Deswegen ist es uns angenehm, wenn an den Verhandlungen vor dem Einigungsamt sich Beamte der interessierten Gewerkschaften beteiligen. Freilich stoßen sie hier manchmal auf Widerstand bei der Gegenpartei, welche die Einmischung der Vertrauenspersonen der Arbeiter nicht zulassen will. Bei dieser Sachlage kann man es den Gewerkschaften nicht verüben, wenn sie gegebenenfalls vor dem Einigungsamt auf ihre Anerkennung durch die Arbeitgeber drängen und die Zulassung ihrer Beamten zur Verhandlung fordern. Ein Gesellschaftsausschuß mag für die Verhältnisse der Innung selbst vollkommen genügen, wie ein Arbeitsausschuß für einen einzelnen Betrieb gegenbringend sein kann. Tarifverträge, welche allgemeine Verbreitung finden sollen, können jedoch nur Berufsvereine abschließen.“

Dieses Urteil sollte man scharfmacherischen Arbeitgebern ins Gedächtnis rufen, wenn sie sich gegen Verhandlungen mit den Gewerkschaften streifen.

Der Niedergang des Handwerks kommt recht deutlich in einer Zusammenstellung zum Ausdruck, die anlässlich des 425jährigen Jubiläums der Waldheimer Weberinnung in Chemnitz Tagesblatt veröffentlicht wird. Danach gehörten der Innung an:

1800:	127	Meister,	64	Gesellen,	24	Lehrlinge,
1820:	150	"	87	"	20	"
1840:	180	"	51	"	16	"
1860:	163	"	17	"	5	"
1878:	71	"	5	"	2	"
1903:	12	"	—	"	—	"

Natürlich ist nicht etwa der Bedarf an Webwaren geringer geworden, sondern die Produktion hat fortwährend zugenommen. Aber die Industrie hat das Handwerk unaufrichtig zurückgedrängt und immer mehr geht das letztere dem Verfall entgegen. Das mögen endlich jene Leute einschauen lernen, die in ihrer zünftlerischen Schwärmerie das Handwerk retten und ihm den goldenen Boden wieder zurückerobern wollen.

## Baugewerbliches.

Förderung des Bauarbeiterfaches in Preußen. Der anständige preussische Minister hat die Polizeibehörden angewiesen, die Beachtung der polizeilichen Schutzvorschriften und der berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherungsbestimmungen scharfer zu kontrollieren. Wenn von den Beamten der Polizeibehörden Verstöße gegen diese Bestimmungen festgestellt werden, so ist strafend einzuschreiten. Falls der Verstoß so erheblich ist, daß die Strafmaßnahme der Polizei nicht ausreicht, so ist die Staatsanwaltschaft anzuziehen. Der Justizminister hat eine entsprechende Anweisung der Staatsanwälte erteilt. Die Beamten der Polizei mit den ihr zur Verfügung stehenden Zwangsmitteln auf die Abstellung vorgefundener Mängel hinzuwirken, wird durch den Befehl nicht berührt.

Bei Beratung der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz hatten im Reichstag die sozialdemokratischen Abgeordneten beantragt, daß bei Aufzeichnung der Unfallversicherungsbestimmungen öffentlich rechtliche Strafen eintreten sollten. Jedoch widerlegten sich damals die Regierung und die Mehrheit des Reichstages diesen Antrag. Man mehr scheint man also in Regierungskreisen anderer Ansicht zu sein, aber nun kann man eben dann den vorgezeichneten Weg beschreiten, wenn entsprechende, die Unfallversicherungsbestimmungen der Gewerkschaften verbessernde Polizeiverordnungen vorliegen.

## Verschiedenes.

In der Herberge des Berliner Gewerkschaftshauses hat sich in der ersten Hälfte des laufenden Jahres der Verkehr etwas gehoben. Während in den ersten 6 Monaten des Jahres 1902 nur 26991 Übernachtungen stattfanden, sind diesmal 30139 zu verzeichnen. Trotzdem sind noch eine ganze Anzahl Betten frei geblieben und zwar 5237 gegen 8456 im selben Zeitraum des vor. Jahres. Auf die einzelnen Zeitklassen verteilen sich die belegten und leer gebliebenen Betten folgendermaßen: 1. Betten a 40 3 (11 Betten im Schlafsaal), belegt 16435, leer geblieben 217; 2. Betten a 50 3 (6 im Zimmer), belegt 6056, leer geblieben 3718; 3. Betten a 60 3 (4 im Zimmer), belegt 4133, leer geblieben 206; 4. Betten a 75 3 (2 im Zimmer mit besserer Ausstattung), belegt 2996, leer geblieben 996; 5. Zimmer mit Bett und Chaiselongue a 1.50 M., belegt 524, leer geblieben 260. Die Gesamtzahl der Übernachtungen in den einzelnen Monaten betrug: Januar 4396, Februar 4516, März 5649, April 5136, Mai 5006, Juni 5245. Es ist bekannt, daß sich die Herberge dadurch auszeichnet, daß jeder Jüngerste, auch bei den billigsten Betten, reine Bettwäsche erhält. Aus diesem Grunde kann auch das Gewerkschaftshaus nicht dieselben billigen Preise stellen wie einzelne andere Herbergen, in denen man möglicherweise nur 25 3 fürs Übernachten zu zahlen hat, dafür aber auch in Bettwäsche hinein muß, die vielleicht schon von zwanzig oder dreißig anderen Personen benutzt wurde. Auch die übrigen Einrichtungen der Herberge des Gewerkschaftshauses: hohe luftige Schlafräume mit Zentralheizung und elektrischem Licht, Wabensaal (Wrausebad nebst Seife und Handtuch für 5 3), Lesesaal mit zahlreichen Zeitungen und Büchern, unentgeltliche Desinfektion usw. erzeugen Kosten, die anderen Herbergen unbekannt sind. Dazu werden die anderen üblichen Gebühren für Gepäcksbewahrung und Benutzung der Stiefelwaschanstalt nicht erhoben. Man sollte daher annehmen, daß vor allem die in Berlin reisenden Gewerkschaftsmitglieder nur im Gewerkschaftshaus übernachten und nicht, wie es aus über angebrachten Sparankheitsgründen vielfach geschieht, in der christlichen Herberge zur Heimat, der nur allzu bekannten „Oranienbude“. Auch möchten wir betonen, daß die Zimmer mit zwei Betten a 75 3 und die Einzelzimmer a 1.50 M für solche Reisende geeignet sind, die als Delegierte, Touristen usw. nach Berlin kommen. Von sämtlichen Fernbahnhöfen kann man mit der Straßenbahn für 10 3 in die unmittelbare Nähe des Gewerkschaftshauses gelangen.

Eine neue Darmstädter Ausstellung für Architektur und Innendekoration wird für den Sommer 1904 vorbereitet. Man beabsichtigt, auf der Mathildenhöhe in der Nähe der Künstlerkolonie drei Häuser zu errichten, die in ihrer baulichen Ausführung und inneren Einrichtung Muster moderner Wohnungen für Bürger- und Beamtenfamilien darstellen sollen. Mit der Ausführung des Projektes, dessen Pläne bereits von Professor Olbrich entworfen sind, ist der ständige Ausschuss der Künstlerkolonie betraut.

## Literarisches.

In dem soeben erschienenen: „Deutscher Reichstag 1903“, biographisch-statistisches Handbuch, erbringt Herr. Guller, der Herausgeber von Joseph Kürschners praktischen Handbüchern den Beweis, daß er das Erbe des großen Organisations mit Erfolg angetreten hat, und bemüht bleibt, die Schöpfungen Kürschners auf der Höhe ihrer Nützlichkeit und ihres praktischen Wertes zu erhalten. Das zeigt sich besonders in dem vorliegenden „kleinen Reichstag“ zur Genüge. Enthält das Büchlein doch nicht nur die Porträts sämtlicher Abgeordneten (im Gegensatz zu den früheren Ausgaben, die gerade bei den Porträts viele Lücken aufwiesen), es bietet auch neben der größeren Schrift den bedeutenden Vorteil, daß durch ein größeres Format die Bilder ganz vorzüglich erkenntlich sind. Auch textlich hat das Büchlein manchen Zuwachs erhalten, wie die 1—2 Seiten gegebene Wahlgeschichte jedes Kreises, die Angabe der Bevölkerung, der Biffer der Wahlberechtigten der einzelnen Wahlkreise, die für jede Partei abgegebenen Stimmen, die Uebersicht der Stimmengahlen aus den Jahren 1871—1903, die Aufzählung der Präzidenten, u. a. m. Das kleine Büchlein, das nur 50 3 kostet und auf seinen 480 Seiten eine ungeheure Fülle von Material bringt, dürfte sich in seiner neuen Gestalt, die es vorteilhaft von seinen Vorgängern auszeichnet, viele Freunde erwerben.

Die Festschrift der Leipziger Arbeiter-Schaft zur 40jährigen Gründung der deutschen Sozialdemokratie, welche bekanntlich im Verlag der Leipziger Buchdruckerei-Aktiengesellschaft erschienen ist, erfreut sich in den Kreisen der Arbeiter einer großen Beliebtheit. Der Verlag hat sich daher, nachdem die Auflage in wenigen Wochen vergriffen war, entschlossen, eine zweite Auflage herauszugeben. Die sauber ausgestattete und mit den Bildnissen der alten Parteikämpfer der früheren Jahre und der historischen Stätten geschmückte Broschüre kostet auch in der zweiten Auflage nur 40 3 (Porto 10 3 extra). Dieser Preis ermöglicht jedem Arbeiter und Freund unserer Sache die Anschaffung.



In denselben Verlage ist der Ratgeber für Arbeiter erschienen; derselbe enthält eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Arbeiter-Versicherungs-Gesetze und der bürgerlichen Gesetzgebung usw. 20 Bogen Taschenformat. Preis gebunden 1.25 M. Die Verlagsbuchhandlung hat es verstanden, den Preis des Buches trotz des reichhaltigen Inhalts so niedrig zu halten, daß seine Anschaffung nicht nur den politischen und gewerkschaftlichen Arbeitervereinigungen, sondern auch den einzelnen Arbeitern möglich gemacht ist. — Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

### Achtung, Gewerbegerichts-Beisitzer!

Am Donnerstag, den 10. September, abends 7 1/2 Uhr, findet in Dresden, im Gasthaus „Zum Semmelbrot“, Sankt-Nicolaistraße 16, eine

Konferenz der Arbeitnehmer-Beisitzer statt.

Die Tagesordnung lautet:

1. Berichterstattung des geschäftsführenden Ausschusses.
2. Nachträge über die Tagesordnung der Verbands-Verammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine.
- Mittags 2 Uhr derselben Tages findet im genannten Lokal eine kurze Besprechung der anwesenden Beisitzer statt. Der Zentralausschuß der Gewerbevereine Deutschlands.

1. Vorsitzender: H. Schäfer.

### Aufruf!

In der letzten Zeit ist besonders in Sachsen, aber auch in anderen Teilen Deutschlands das Wahlrecht der minderbemittelten Gemeinde-Einwohner durch allerbald Mittel (Einführung von Massenwahlen, Erhöhung des Zensus usw.) verdrängt worden. Derartige charakteristische Zeichen für die Verdrängung des Massenkampfes bleiben vielfach weiteren Kreisen ganz unbekannt. Die Redaktion der „Kommunalen Praxis“ will deshalb den Versuch machen, einmal eine Uebersicht der Wahlrechtsveränderungen in den Gemeinden zu geben, und ersucht darum, Nachrichten und Material einzuliefern an:

Dr. Albert Südekum,  
Berlin W 15, Döllinghoffstraße 10.

### Verkehrs-Kalender.

Unter dieser Aufschrift werden die Verkehrs-Kalender resp. Verzeichnisse der bayerischen Städte veröffentlicht. Der Preis beträgt bis zum 31. Debr. 1903 1/2 M., welche im Voraus zu entrichten sind. Der einzelne Raum darf über 10 Zeilen nicht überschreiten. Bestellungen sind an die Expedition zu richten.

Berlin I. Das Bureau befindet sich im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Allee 15, Zimmer 20. Abende: Joh. Plun. Verbergs Engel - Allee Nr. 16.

**S.** Verkehrs-Kalender: S. Straßburg, Mittelstraße 123; Raststätten: Montag und Sonnabend, von 8-9 Uhr Abends.

**N.** Verkehrs-Kalender: Berlin, Hauptstraße 42; Raststätten: Montag, Mittwochs u. Freitag von 8-9 Uhr Abends, Sonntags von 10-12 Uhr.

**D.** Verkehrs-Kalender: bei Helmberg, Kurfürststraße 34, Raststätten: Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag, Sonntag, von 8-9 Uhr Abends.

**W.** Verkehrs-Kalender: bei Helmberg, Kurfürststraße 34, Raststätten: Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag, Sonntag, von 8-9 Uhr Abends.

**NW.** Verkehrs-Kalender: bei Helmberg, Kurfürststraße 34, Raststätten: Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag, Sonntag, von 8-9 Uhr Abends.

**SW.** Verkehrs-Kalender: bei Helmberg, Kurfürststraße 34, Raststätten: Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag, Sonntag, von 8-9 Uhr Abends.

**Wesbting.** Verkehrs-Kalender bei Hofmann, Kaiserstraße 2. Raststätten: Sonntag Vormittags von 10-12 Uhr.

**Kummelsburg.** Verkehrs-Kalender bei Hofmann, Kaiserstraße 2. Raststätten: Montagabend, Besprechung am Mittwoch nach dem 16. jeden Monats bei Hofmann, Frankfurter Chaussee 126.

**Friedland.** Verkehrs-Kalender bei Grube, Kaiser- und Studentenstraße Ecke. Raststätte: Mittwoch Abends von 8-10 Uhr.

**Weissenau.** Restaurant Schumann, Reßbergr. 118. Sonnabends v. 8-9 U.

Berlin II. Verkehrs-Kalender im Restaurant von Wilmshaus, Grünstraße 21. Arbeitsnachweis Gewerkschaftshaus, Engel-Allee 15 III. Zimmer 26, an den Wochentagen Vormittags von 8 1/2-10 1/2 Uhr geöffnet.

Bergedorf. Verbergs H. Wammann, Töpferstraße 4. Verkehrs-Kalender W. Stille. Arbeitsnachweis jeden Sonnabend, Abends von 8-10 Uhr. Inhabers in Bismarck, alle 14 Tage Mittags Abends von 9-10 Uhr, bei Witwe Methner, Wilmshaus für Kasse.

Cottbus. Besprechung alle 14 Tage bei August (Hilf), Schloßstraße 61. Raststätten: Montag und Sonnabend 8 Uhr. „Der gute Kamerad“, Hauptstraße 21.

Dresden. Verkehrs-Kalender, Raststätte sowie Arbeitsnachweis und gewerkschaftlicher Arbeitsnachweis mit der Bestimmung in der „Kommunalen Praxis“, Kurfürststraße Ecke Helldorfer. Sonntags täglich von 7-8 Uhr Abends, Sonntags von 11-12 Uhr Vorm., im Winter außer Sonn- und Feiertage von 6-7 Uhr.

Frankfurt a. M. Das Bureau befindet sich im „Gewerkschaftshaus“, Stalhofstraße 13, 2. Etage. Verbergs H. Wammann. Verbergs mit Verkehrs-Kalender im „Gewerkschaftshaus“, Stalhofstraße 13 und Fiedemannstraße 6. Arbeitsnachweis im Bureau von 8-10 Uhr Morgens und 6-7 Uhr Abends.

Hamburg. Verkehrs-Kalender, Verbergs H. Wammann und Arbeitsnachweis bei W. Stille, Hauptstraße 13/17. Raststätte I. Etage Bureau; geöffnet alle 14 Tage Morgens 9-11 Uhr, Abends 7-10 Uhr, außer Sonntags.

Kiel. Verbergs, Vereins- und Besprechungsbüro Centralhalle, alle 14 Tage 4/6 Raststätten Sonnabends Abends von 8-10 Uhr. Besprechungen finden statt jeden zweiten Dienstag nach dem 1. und 15. des Monats. Arbeitsnachweis Abends von 8 1/2-9 Uhr, Sonntags von 12-13 Uhr Vorm.

Leipzig. Verbergs und Verkehrs-Kalender, sowie Arbeitsnachweis im „Wilmshaus“, Wilmshausstr. 11. Raststätten der 2. Etage jeden Sonnabend, Sonntag und im Arbeitsnachweis-Büro. Jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat daselbst Mitgliederbesprechung.

Lübeck. Verbergs und Verkehrs-Kalender beim Gastwirt Fr. Reede, Osterstr. 8. Arbeitsnachweis: Montag Abends von 8-9 Uhr und Sonntags Vormittags von 11-12 Uhr, ebenfalls.

Nürnberg I. Verkehrs-Kalender und Verbergs Carl Rümann, Poststr. 1. Daselbst jeden Sonntag Mitgliederbesprechung und Bibliothekstunde.

Wilhelmshaven. Die Verbergs befindet sich in der Zentralverbergs „Der gute Kamerad“. Verkehrs-Kalender ist in der Hermannstraße, Ecke Bremer- und Bremerstr. Daselbst Arbeitsnachweis im Sommer von 8-9 Uhr Abends und im Winter von 7-8 Uhr, Sonntags von 11 1/2-12 1/2 Uhr abends.

### Vereinsteil.

### Bekanntmachung.

Bestätigt werden hiermit die Neuwahlen der Filialverwaltungen von Dortmund, Frankfurt a. M. und Göttingen, sowie die Ersatzwahlen von Mülheim, Tarnobrod, Ulmenburg und Stuttgart und die Agitationskommission von Stuttgart.

Das Mitglied Hermann Roggenkamp, Buchn. 16735 wird hierdurch aufgefordert, bis 15. September d. J. seinen Verpflichtungen der Filiale Würzburg gegenüber nachzukommen, widrigenfalls dann der Ausschluss erfolgt.

Von der Filiale Stuttgart wurden auf Grund des § 7 b des Statuts folgende Mitglieder ausgeschlossen: Franz Dinter, Buchn. 7078; Wilh. Schäfer, Buchn. 70845; Georg Suhn, Buchn. 3984; Wilh. Mübeck, Buchn. 3982; Anton Peteren, Buchn. 59965; Carl Wehner, Buchn. 53541; Hans Leyer, Buchn. 62246; Gregor Köber, Buchn. 62207; Carl Haag, Buchn. 69730; H. Lehmann, Buchn. 62208; Heinrich Richter, Buchn. 70217; Jakob Meyer, Buchn. 62248; Chr. Strauß, Buchn. 69743; Wilh. Haug, Buchn. 70820; Jakob Scheel, Buchn. 46561; Heinrich Morell, Buchn. 70583; Ludwig Gerner, Buchn. 70502; Hr. Steißhül, Buchn. 76333; Hugo Wäppler, Buchn. 76328; Eugen Häbe, Buchn. 76304; Hermann Leyer, Buchn. 76341; Carl Krauß, Buchn. 69722; Wilh. Müd., Buchn. 10665; Carl Palmer, Buchn. 76304; Otto Meyer, Buchn. 70804; Gregor Herrmann, Buchn. 76353; Ador. Wagner, Buchn. 76339;

Wilh. Gypke, Buchn. 76135; Julius Terentius, Buchn. 62294; Adolf Dabed, Buchn. 76367; Jakob Hammer, Buchn. 69744; Otto Brenning, Buchn. 76594.

Wir ersuchen nochmals die Filialverwaltungen, die alten 15 A-Marken einzuliefern. Es können neue nicht eher beauftragt werden. Die alten 15 A-Marken sind ungültig und dürfen für kommenden Winter nicht geliebt werden.

### Notiz.

Vom 18. bis 25. August ging bei der Hauptkasse ein: Bonn 21.—, Potsdam 200.—, Göttingen 1.20, Göttingen 30.—, Buchn. 63763 2.40 M.

Rückhülle wurden abgehandelt: Staffel 3300.—, Reich 150.—, Stuttgart (Mittl. St.) 50.—, Weimar (Mittl. St.) 30.—, Mannheim 600.—, Staffel 2800.— M.

Vom 17.-22. August wurde folgendes Material verhandelt:

B. = Beitragsmarken; C. = Eintrittsmarken; D. = Duplikatmarken; F. = Protokolle der Generalversammlung Berlin 1903; P. = Protokoll des Arbeiterkongresses 1903.

Bayreuth 100 B. a 40 A, 20 C.; Bonn 100 B. a 40 A, 20 C, 3 D.; Chemnitz 50 C.; Dresden 300 C.; Ehrenfeld 25 C.; Frankfurt a. M. 25 C.; Heidelberg 25 A, 75 A; Potsdam 600 B. a 40 A; Regensburg 800 B. a 15 A; Straßburg 400 B. a 40 A; Stuttgart 800 B. a 40 A; Wandsbek 15 B.; Wiesbaden 10 B.; Witten 20 C.

Im alten Marken wurden verhandelt: Coburg 100 B. a 35 A; Crimmitschau 300 B. a 35 A; Gleiwiß 150 B. a 35 A, 150 B. a 15 A; Halle 50 B. a 35 A; Lichterfelde 200 B. a 15 A; München 500 B. a 35 A; Potsdam 25 B. a 35 A; Straßburg 20 B. a 35 A; Ulm 20 B. a 35 A.

H. Wentler, Kassierer.

### Zentral-Kranken- und Sterbekasse

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingetragene Stiftung Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassierers vom 9. bis 22. August 1903.

Ueberhülle von den örtlichen Verwaltungen wurden eingekauft von Steinmeier-Braunschweig 300.—, Siebert-Strut 200.—, Hoff-Mitana 200.—, Lütjens-Strutze in Baden 100.—, Schiller-Charlottenburg 400.—, Wehrle-Hamburg (St. Georg) 400.—, Georgi-Würzburg 200.—, Kaim-Hamburg 100.—, Schubert-Niedorf 100.—, Schulz-Göppel 100.—, Widmann-W. Wabach 30.—.

Rückhülle an die örtlichen Verwaltungen wurden abgehandelt am Sting-Ansbach 50.—, Stahmer-Zwinnmünde 40.—.

Krankengelder erhielten Buchn. 2145 C. Fisch in Neu-Weverdiel in Hannover 25.80, Buchn. 10970 H. Rothe in Dinslaken 25.80, Buchn. 18035 S. Wirth in Pinneberg 4.—, Buchn. 16693 B. Bretschneider in Greibersdorf 29.05, Buchn. 9165 S. Freitag in Greibersmühlen i. Meckl. 25.80, Buchn. 9882 S. Brölke in Ulm 25.80.

J. S. Wulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

### Anzeigen.

Vorzüglich praktische Schule für **||| Dekorationsmaler. |||** Wintersemester ab 15. Oktober bis 1. April. Sommersemester ab 1. Mai bis 15. September. Prospekte gratis von **P. Eilers, München, Herbststraße 18.**

**Erste süddeutsche Fachschule für Holz- und Marmoralei** von **Albert Weber, Karlsruhe i. Baden, Rudolfstraße 19.** Techn. Leiter der staatlichen Meister- und Gehilfenkurse, Lehrer an der Gewerbeschule Karlsruhe. Imitation aller Holz- und Marmorarten nach den neuesten „Pariser und Brüsseler Methoden“. Zur Verfügung stehen für über 2000 Mk. Naturmuster. Anfang der Kurse am 1. November jed. Jahres. Prospekte gratis und franko.

**Malerei-Mantel** aus besten Stoffen eigenes Fabrikat! Achselchluss, gut sitzend, 1,70, 1,75 für Herren, 2,00, 2,25, 2,50 für Damen Umlegekragen, vorst. zu schließen, neue Façon in Taschen, 2,75, 3.—, 3,25. Dreif. Hosen, aus bester Ware, 2,25, 2,50, 2,75, 3.— **D. Wenzel & Co., Berlin, Bräudenstraße 10b, I.** Fabrik für Berufskleidung.

**Neu! Es erschien im Selbstverlage: Neue Holz- und Marmoraleien zum Selbstunterricht nach eig. Originalmethode.** 1. Serie: „Neue Holzaleien“, nur 20.—; 2. Serie: „Neue Marmoraleien“, nur 22.— **Hamburger Holz- und Marmor-Schule** von **Fr. Wetershausen, Hamburg, Lindenstraße 19.**

**Selbstunterricht in der Holzmalerei** 150 Vorlagen, erste Spezialität in Naturfarbendruck, mit leicht fahlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur 10 M. zu beziehen von **Aug. Düttemeyer, München-Heidh., Dogenstraße 8, I.**

**Malerschule Buxtehude.** 1903 wieder grosse goldene Medaille. Grösste Schule für Dekorationsmaler. Programm zu Dienst. Direkt. Eiserweg.

**Grosses Fremdenlogis** für alle Gewerkschaften und Reisende. **Restaurant H. Stramm** Berlin S., Mitterstr. 123. Verkehrslokal der Kollegen der Filiale Berlin I. Reichhaltiger Frühstück-, Mittag- und Abendtisch nach Auswahl bei billigsten Preisen. Gewerkschaften, Vereinen und Krankenkassen stehen 2 Vereinszimmer (20 und 60 Personen) zur Verfügung. Bestes franz. Billard 40 Bfg. pro Stunde. Für gute und reelle Bedienung ist geforgt.

**Achtung! Nebenverdienst!** Für jeden Maler ist es leicht, unbedingt ähnliche **grosse Porträts** mit Hilfe meiner **Photogr. Vergrößerungen** auf Ia. Zeichenpapier nach j. Photographie herzustellen. Preise wie folgt: 35/45 = 1,50 Mk. Kreideausführung 4.— Mk. 45/55 = 2.— „ „ 5.— „ 55/65 = 2,50 „ „ 6.— „ **Verlangen Sie Prospekte gratis.** **Aquarell, Pastell, Oelmalerei.** Porto u. Packung 50 Pfg. Schnellste Lieferung. **Franz Fischer, Kunststalt, Berlin SO 16, Michaelkirchstrasse 39.**

Sieben erschienen: eine Sammlung mod. Decken u. Wandflizen Helt 4-10 Tafeln, 1.50, von Geb. Wörndran, Stuttgart. Ferner mod. farb. Schriften, 25 Tafeln, Größe: 28x45, wirklich sehr praktisch, Preis 6 M., ferner ein kleines mod. Schriftenheft zu 80 Bfg. Alle gangbare Binsel als Probe 5 M., 20 Dektuben 4 M. Alles zu beziehen vom Verlagsgeschäft **P. Steel, Nürnberg, Obere Wörthstr. 18.** 40 bunte **Malvorlagen** 1/2 M. 5.—. Landschaften, Blumen, Vögel, Seestücke etc. **H. Brühl, Gamm i. Westf. (Nord.)**

**Malerschule** von **Wilh. Schüte, Hamburg 15.**

**Filiale Kiel.** Sonnabend, den 5. September 1903 **18. Stiftungs-Fest** im Clubraum. Verlosung. — Kottillon. — Großer Ball. Anfang 8 Uhr Abends. Nur Organisierte haben Zutritt. [M 680] Der Vorstand.

**Neu! Modernes Schablonenwerk Neu!** zur Decken- und Wandmalerei und für jeden Raum passend. In Naturalistisch, Renaissance, Baroc, Rococo, Gothisch und Romanisch. Inhalt: 64 Tafeln mit 4 Farben gedruckt und Preisverzeichnis für Schablonen und Pausen. Grösse 33x25 ctm. Preis Mk. 7,50. Herausgegeben und zu beziehen von **Carl Lange & Co., Berlin SW., Gitschinerstr. 94a.** Unübertroffen in reichhaltiger Auswahl, praktische Verwendbarkeit und billigen Preis. Versand erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Postnachnahme.

**Berliner Malerschule** (Ministeriel genehmigt) für praktische Ausbildung in Malen und Zeichnen etc. Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester Mk. 150. Prospekte gratis u. franco. **Carl Lange & Co., Berlin SW., Gitschinerstr. 94a.**

**Grosse Vorteile bietet meine Schablonen- und Pausen-Mustermappe** 1/2 M. 1,75 gegen Nachnahme. **Aug. Vogler, Essen a. d. R., Klosterstr. 10.**

**Restaurant „Sondermann“** Hamburg-St. Georg, Stiftstr. 52. Verkehrslokal der Vereinigung der Maler. Zahlstelle der Zentralkranken-Kasse. Bürgerlicher Mittagstisch von 12-2 Uhr und Abends von 6-8 Uhr. **Nachruf!** Am 19. August starb unser langjähriges, treues Mitglied **Adolf Klein** an einem Herzschlag im 46. Jahre. Sein Andenken hält in Ehren! 2.00 Filiale Stuttgart.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 84 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei. Für die Redaktion verantwortlich **M. Mack, Hamburg, Schmalenbeckerstr. 17.** Verlag von **H. Wentler, Hamburg 22.** Druck von **Fr. Meyer, Hamburg 23.**